

ARIJUN JOIS

PHILOSOPH

Arjun Jois stammt aus Mysore im südindischen Bundesstaat Karnataka. Er studierte Mathe und Philosophie. «Geh raus und finde deinen Weg», habe seine Mutter gesagt. So war er Bergführer im Himalaya, Coiffeur, Schauspieler. Und er reiste viel. In Südostasien kam er zufällig zum Velo. Es wurde seine Leidenschaft. In Bangalore arbeitete er vier Jahre im Callcenter, um Geld für eine Europareise zu verdienen. 2010 dann London, wo er die Rikschas entdeckte.

VERLIEBT.

Zwei Sommer fuhr er in London Rikschas. Auf einer Griechenlandreise lernte er eine Schweizerin kennen, unterdessen haben sie einen Sohn und leben seit Dezember in Zürich. Die Frage nach seinem Verdienst beantwortet er ausweichend: «Ich glaube an das, was ich tue, und komme aus.»



Arjun Jois will mit seiner Rikscha für Entschleunigung und mehr Lebensqualität auf Zürichs Strassen sorgen. Das ist seine grosse Leidenschaft.

«Du musst redengewandt sein»

Mit der Rikscha ist Arjun Jois (34) auf Zürichs Strassen eigentlich auffällig genug. Einzigartig ist, dass er seine Passagiere entscheiden lässt, wie viel sie zahlen wollen.

MICHAEL STÖTZEL | FOTOS MICHAEL SCHÖCH

Das Foto des lachenden Arjun Jois war am Tag nach den Zürcher Regierungswahlen in den Zeitungen. Mit seiner Rikscha hatte er den eben gewählten Stadtrat (Exekutive) Richard Wolff ins Rathaus gebracht. Der Überraschungssieger der Alternativen Liste hatte im Wahlkampf eine vellofreundliche Stadt propagiert. Mit der Rikscha zur Amtsübernahme, das passte gut. Und Jois hatte Freude an dem vielbeachteten Transport des Prominenten. Denn das ist mal ganz sicher: Er steht gern im Licht der Öffentlichkeit.

KLICK IN LONDON. Seit Dezember geniesst der Inder mit Rikscha auf Zürichs Strassen grosse Aufmerksamkeit. Ein Inder mit Rik-

scha – was für eine kleine Welt mag man da denken! Tatsächlich aber hat Jois in Indien Mathematik studiert.

Als Rikschafahrer begann er erst vor drei Jahren in London. Der 34-jährige Jois erzählt: «Am Piccadilly Circus sah ich eines Tages einen Rikschafahrer, und in meinem Kopf machte es Klick. Das wollte ich auch sein. Ich wusste fast augenblicklich, dass sich mein Leben für immer verändern würde.» Zwei Jahre fuhr er in London, dann zogen die Liebe und ein Sohn ihn nach Zürich. Als Angestellter des Zwei-Mann-Betriebs Bike Butler bietet er hier seinen Taxidienst vor allem abends und nachts an, vornehmlich in der Clubszene.

OHNE GÄNGE. Was braucht es für den Job? Natürlich die Rikscha. Bike Butler hat sie in München gekauft. Kostenpunkt: rund 10 000 Franken pro Stück. Die Dreiräder haben keine Gangschaltung, was etwas überrascht bei der stabilen Bauweise. Sie sollen

ja keine feingliedrigen Asiatinnen und Asiaten, sondern die gewöhnlich schwereren Europäer tragen. Die dicken Räder sorgen jedenfalls für einen angenehm ruhigen Sitz auf der gepolsterten Rückbank. Wenn man sich nur erst mal daran gewöhnt hat, dass da einer ordentlich strampeln muss für die eigene Bequemlichkeit.

BESCHÄMTE SCHWEIZER. Jois lacht und hält mal wieder eine lange Rede, in der es um Selbstfindung und Passion, um ökologisches Verhalten und Materialismus geht. Er sagt: «Ich weiss auch nicht so genau, wo ich die Kraft hernehme. Ich fahre leidenschaftlich gern, alles andere ist zweitrangig, die Anstrengung, die Entfernung, auch das Geld.» Wir aber sehen vor allem den Schweiß des Fahrers, seine Anstrengung. Und schämen uns, solche Angebote in Anspruch zu nehmen. Jois kennt das verschämte Nein, wenn er seine Dienste anbietet. «Das höre und spüre ich oft», sagt er. «Das ist in der Schweiz anders als in London. Dort sind Rikschas so normal wie Taxis. Hier muss ich den Leuten erst begrifflich machen, dass ich freiwillig Rikschafahrer bin und mir ausgesucht habe, was ich tue.»

Das ist für Jois auch der grosse Unterschied zum üblichen Taxi. Er wird im Normalfall nicht einfach gerufen, sondern muss seine Passagiere suchen und mit ihnen ins Gespräch kommen. «Als Rikschafahrer musst du zwei Fertigkeiten haben, an die man nicht ohne weiteres denkt», sagt er. «Zum einen musst du eine spezielle Atemtechnik entwickeln, um dich auch bei anstrengenden Fahrten unterhalten zu können, ohne ständig zu schnaufen. Und

dann musst du schon redengewandt sein.» Darin hatte Jois allerdings eine gute Schulung. Denn im indischen Bangalore arbeitete er vier Jahre in einem Callcenter und beriet – wohl besser, beredete – Kundschaft in England und den USA bei Problemen mit ihren Telefonen oder Computern.

Die Gespräche über Gott und die Welt mit den Passagieren seien für ihn das Entscheidende. Dass er nur Englisch spreche, habe sich dabei als Vorteil erwiesen. Es wecke Neugier, mache alles interessanter. «Ich bin in dieser Stadt mit den wunderbaren Velowegen nicht viel langsamer als ein Taxi. Aber ich möchte meine Fahrgäste nicht einfach von A nach B bringen, ich will sie kennenlernen, sie unterhalten.» Darum auch das Motto, mit dem er für sich wirbt: «Es geht nicht darum, wo du hinst willst, sondern, wie du dorthinkommst.» Die Fahrt mit ihm soll «eine neue Erfahrung» sein.

ARBEIT UND KUNST. Ein Erlebnis, für das er auch nicht einfach einen festen Tarif verrechnen könne, meint er. Grundsätzlich gibt es diesen Tarif: einen Franken pro Minute, mindestens fünf Franken pro Fahrt. Aber Jois will seine Arbeit als Kunst verstehen. «Ein Maler erklärt auch nicht, bevor er ein Bild malt, dass es 10 Millionen Dollar kosten wird. Ich überlasse es meinen Passagieren, zu entscheiden, welchen Wert die Fahrt für sie hatte und was sie bezahlen wollen.» Kommt er denn damit auf seine Kosten? Ja, sagt er, in Zürich ginge das gut. Die Leute seien gebildet und freigebig. Sie wüssten, dass Zürich ein teures Pflaster sei und was ein Taxi kosten würde. «Ich bin noch nie übervorteilt worden.»



SCHWITZEN FÜR DIE KUNDSCHAFT. Der Inder Arjun Jois ist in Zürichs Strassen als «Velo-Butler» unterwegs. Er fährt auch mal Prominenz, wie etwa den neugewählten Stadtrat Richard Wolff und seine Partnerin (Mitte). FOTO MITTE: KEYSTONE

Sozialabbauer? Lohndumper? Jobvernichter? work nennt die Namen. Angriff, kritisch, frech.

work abonnieren.

Für nur Fr. 36.- im Jahr jeden 2. Freitag direkt ins Haus.

Vorname/Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon/E-Mail _____

work, Abodienst, Postfach 272, 3000 Bern 15 / www.workzeitung.ch

WORKIMPRESSUM work ist die Zeitung der Gewerkschaft. Herausgeberin Verlagsgewerkschaft work AG, ein Unternehmen der Gewerkschaft Union. Verlag und Redaktion Wertpoststrasse 20, 3000 Bern. Postadresse Postfach 272, 3000 Bern 15. Telefon Verlag und Redaktion 031 350 24 18. Fax 031 350 24 50. E-Mail Verlag verlag@workzeitung.ch. E-Mail Redaktion redaktion@workzeitung.ch. Internet www.workzeitung.ch. Redaktion Mari-Josée Föhn (Chefredaktorin), susanne.keller@workzeitung.ch, Oliver Fehrer (Stv. Chefredaktor), Mario Griesböcher, marion.griesbocher@workzeitung.ch, Matthias Pfisterer, matthias.pfisterer@workzeitung.ch, Silke Fährmann (Verkauf), silke.fahrman@workzeitung.ch, Sima Bühler, sima.buehler@workzeitung.ch, Bettina Epper, bettin.epper@workzeitung.ch, Mario Griesböcher, marion.griesbocher@workzeitung.ch, Matthias Pfisterer, matthias.pfisterer@workzeitung.ch, Silke Fährmann, silke.fahrman@workzeitung.ch, Theo Bigger, theo.bigger@workzeitung.ch, Sarah Brägger, sarah.braegger@workzeitung.ch, Urs Remund, sekretariat@workzeitung.ch, Weberstrasse 95, 8134 Albisrieden, Telefon 044 715 19 91. Anzeigenmarketing Gefion GmbH, Weberstrasse 95, 8134 Albisrieden, Telefon 044 715 19 91. Abonnentenservice 044 709 19 20, anwag@workzeitung.ch. Druck Ringier News Adgroup AG, Postfach 2765, 8002 Luzern oder 044 709 19 20, anwag@workzeitung.ch. Druck: Ethosprint, W. 2.85, Euro 2. Abonnement Union Mitglied. Abonnement Jahresabonnement (21 Ausgaben) Fr. 36.-. Einzelhefte: Fr. 2.85. Union: Fr. 2.00. Einzelhefte: Fr. 2.00. Bitte wenden Sie sich an die zuständige Union-Sektion. Abonnenten: Mo-Fr 9.00-11.30 Uhr, Samstag 031 350 24 18. E-Mail Abodienst abodienst@workzeitung.ch. Auflage 60'643. Bezüge für alle Mitglieder der Gewerkschaft Union.